

Die Kinder vom Silberwald

Ilse Ruesch
mit Illustrationen von Angelika Lind

© 2021 Ilse Ruesch

Autorin: Ilse Ruesch

Illustration: Angelika Lind

Umschlaggestaltung: Deborah Huerlimann

Bildbearbeitung: Paul Bernhard

Verlag: myMorawa von Dataform Media GmbH, Wien

www.mymorawa.com

ISBN:

978-3-99125-886-5 (Hardcover)

978-3-99125-888-9 (E-Book)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Hallo,
mein Name ist Marie
und ich würde dir gerne eine Geschichte erzählen.



Möchtest du sie hören?

Ja?

Dann setz dich erst einmal gemütlich hin.

Bist du bereit?

ES GEHT LOS!

Die Kinder vom Silberwald

Fast jeden Tag gehe ich mit Mama oder Papa am Nachmittag hinaus in den Silberwald. Es ist ein wunderschöner mit riesigen, alten Bäumen bewachsener Wald und für uns Kinder ist es dort wie in einem Paradies.

Da gibt es Lianen, an denen man sich schwingen kann und Baumstämme zum Herumturnen, ein kleines Bächlein, über das eine wackelige Holzbrücke führt und überall weiches Moos.

An Sommertagen lege ich mich gerne in das kuschelige Moos und schaue den Wolken zu, wie sie über den Himmel ziehen oder freue mich über die munteren Eichhörnchen, wie sie Fangen und Verstecken spielen.

Manchmal ist unser Wald voll von Kindern, besonders in den Ferien. Dann bauen wir kleine Hütten aus abgebrochenen Ästen oder basteln Boote aus Rinde und setzen sie ins Wasser. Sogar einen Klettergarten haben wir uns aus alten Baumstämmen konstruiert. Gleich daneben gibt es ein selbstgebasteltes Indianerzelt aus alten Decken. Hier halten wir immer unseren Indianerrat ab, wenn es etwas Wichtiges zu besprechen gibt.

Jetzt hätte ich fast vergessen vom Teich zu erzählen. Er sieht ein bisschen wie ein verwunschener See aus einem Märchen aus; mit Seerosen am Ufer und ganz vielen Fröschen, die natürlich ein

fürchterliches Konzert machen, wenn die Dämmerung hereinbricht.

Einmal haben wir ein Holzfloß gebaut und mit dem sind wir dann auf dem Teich herumgefahren. Er ist nicht tief. Später kamen wir auf die Idee, ein Seil von Baum zu Baum zu spannen, um uns daran zum anderen Ufer zu hangeln.

Leon hat es natürlich sofort versucht, noch ehe wir das Seil fester gespannt haben, und ist sofort ins Wasser gefallen. Prustend und waschelnass, mit einem Seerosenblatt auf dem Kopf, ist er aus dem Wasser gekrochen. Wir mussten alle herhaft lachen, denn er sah aus wie der Wassermann persönlich.



*Wassermann Leon
bei seinem Versuch den Teich zu überqueren...*

Nun muss ich dir meine Freunde vorstellen. Also, mich kennst du ja schon. Meine Freundin Emma wirst du bald kennen lernen und natürlich gibt es auch Buben in unserer Runde, nämlich Max, Raffael und Leon. Meine Mama nennt uns immer „Kleeblattrunde“, obwohl doch jeder weiß, dass es kein fünfblättriges Kleeblatt gibt, aber mittlerweile haben wir uns schon daran gewöhnt und finden es lustig.



Von links nach rechts....Max, ich, Raffael, Emma und Leon (leider verkleidet mit der Sonnenbrille seines Vater und daher schwer zu erkennen)...

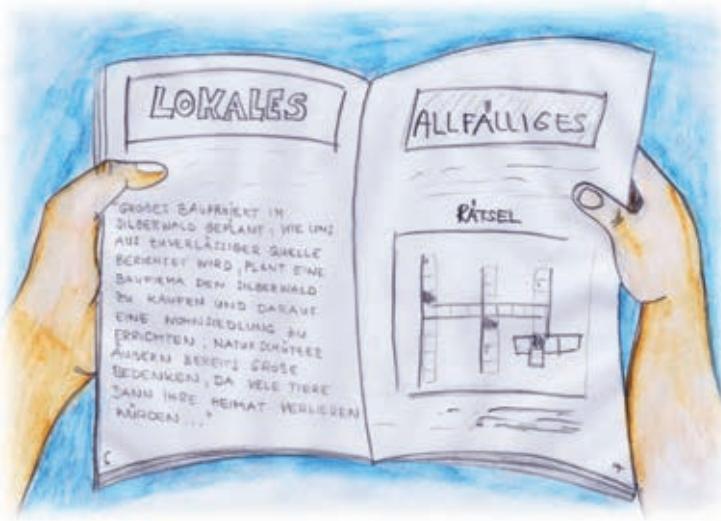
Von uns fünf ist Emma, die neugierigste; Max, der vorsichtigste und Leon, der lebhafteste. Raffael weiß immer alles am besten und ich bin gerne fröhlich und mag alle Tiere.

Emma isst am liebsten Pizza. Raffael mag alles, was nach Suppe schmeckt. Max hat lieber ein Schnitzel. Seit Leon den Zeichentrickfilm „Popey, the sailor“ gesehen hat, ist Spinat seine

Lieblingsspeise.....und mich machen Nudeln ganz einfach glücklich.

In der Schule sind wir alle ziemlich gleich gut und richtige Leseratten. Emma und ich zeichnen auch gerne, die Buben weniger. Mein Papa sagt, das ist normal und so sind wir mit unserer Kleeblattrunde sehr zufrieden.

Unsere Eltern verstehen sich untereinander alle gut und sind sogar so etwas wie Freunde, was unser Leben sehr vereinfacht, denn dadurch können wir Kinder viel Zeit miteinander verbringen. Ja, so macht das Leben Spaß ... bis Mama eines Tages einen Artikel aus der Zeitung vorliest:



„Großes Bauprojekt im Silberwald geplant: Wie uns aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, plant eine Baufirma den Silberwald zu kaufen und darauf eine Wohnsiedlung zu errichten. Naturschützer äußern bereits große Bedenken, da viele Tiere dann ihre Heimat verlieren würden...“

.... und so weiter und so weiter. Mir wird fast schlecht. Ich bin zwar erst acht Jahre alt, aber soviel verstehe ich, was das bedeutet, für unsere Kleeblattrunde, für unsere Eltern und für die vielen Tiere, die dort wohnen und beinahe unsere Freunde sind. Wenn Wohnhäuser errichtet werden, ist es aus mit unseren Baumhäusern. Die lustigen Floßfahrten auf dem Teich gibt es dann auch nicht mehr. Ruhig auf dem weichen Moos liegen und in den Himmel blinzeln und den Wolken beim Dahinziehen zusehen ist dann Geschichte. Kein Nudelwettessen auf der kleinen Holzbrücke, keinem Frosch mehr beim Quaken zuhören, kein Schmetterling, der sich auf meiner Nasenspitze ausruhen möchte, während ich gerade versuche einen Baum hinauf zu klettern.

Mir schwirrt der Kopf.

Nein, das kann nicht sein. Das darf nicht sein. Gibt es denn niemand, der den Silberwald beschützt. Ich verstehe ja, dass jeder ein schönes Zuhause haben möchte, aber doch nicht in unserem Wald. Im Dorf gibt es doch genügend Platz zum Bauen. Das will und kann ich nicht verstehen. Zuerst bin ich wütend, dann bin ich traurig und dann ... gehen die Handys bei uns los. Mama ruft Raffaels Mutter an, der Papa von Leon ruft meinen an...



Leons Vater...hier noch mit Vollbart...

..sogar das Festnetz läutet, weil es ja sonst kein Handy mehr gibt. Es ist Emmas Mutter, die ganz aufgeregt nach meiner verlangt. Plötzlich klingelt es an der Tür und draußen stehen völlig außer Atem die übrigen Kinder unserer Kleeblattrunde und drei Straßenlaternen weiter hinten...kommen die Eltern von Max.

Und dann geht es los. Wir überlassen den Erwachsenen das Wohnzimmer und wir Kinder setzen uns in mein Zimmer und halten Indianerrat, natürlich mit gekreuzten Beinen und selbst gemachten Schokoladenkeksen (mit Himbeermarmelade von meiner Oma... das versteht sich von selbst). Jeder redet durcheinander. Niemand hat wirklich eine Idee. Wir fühlen uns ziemlich hilflos, aber wir wissen nur das Eine: Wir wollen, dass unser Wald gerettet wird.

Wir überlegen hin und her.

Stille.

Wir denken aufgeregt nach.

Stille.

Mittlerweile sind die letzten beiden Schokoladenkekse in Leons Magen gelandet. Er sagt entschuldigend, dass, wenn er unter Stress steht, er unbedingt was Süßes braucht, sonst kann er nicht denken. Uns ist zum Heulen zumute, nicht wegen der Kekse, die kann man ganz leicht nachbacken.

Plötzlich springt Emma auf und ruft ganz aufgeregt:

„Ich habe eine Idee!“